

Petri Heil vor 5000 Jahren in Greven-Bockholt

Bernhard
Stapel

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

In fast allen Perioden der Ur- und Frühgeschichte lieferte die Binnenfischerei einen wichtigen Beitrag zur Ernährung. Ihre Bedeutung ist aber mit archäologischen Methoden nur schwer exakt abzuschätzen. Denn nur mit aufwendigen Verfahren, wie dem Schlämmen des Sediments, sind die unscheinbaren Fischreste auf Wohnplätzen zu erfassen. Außerdem gingen die dazu notwendigen Fanggeräte in der Regel nicht im Siedlungsbereich verloren, sondern »off site« in den Gewässern, in denen gefischt wurde. Es bestehen daher selbst bei einer systematischen Suche kaum Chancen, derartige Belege zu entdecken.

den seine Bemühungen durch einen spektakulären Fund belohnt, der in diesem Fall ein Schlaglicht auf die steinzeitliche Fischereiaktivität in unserem Raum wirft.

Es handelt sich dabei um einen Angelhaken aus Knochen, der eine Länge von ca. 7 cm und eine Breite von 2,8 cm aufweist (Abb. 1). Die Dicke des Schafts variiert zwischen 0,5 cm und 0,8 cm. Das Gewicht beträgt 5,7 g. Der Haken zeigt eine glatte Spitze ohne Widerhaken. Auf dem relativ grob bearbeiteten Schaft sind teilweise Glätt- und Schnittspuren erkennbar. Zudem finden sich auf seiner Rückseite noch spongiöse Teile des Röhrenknochens. Am oberen Ende diente offensichtlich eine flache Einschnürung als Rast für die Befestigung einer Angelschnur. Demgegenüber sind die untere Rundung des Hakens und die Spitze sorgfältig geglättet und poliert.

Das Artefakt weist große Ähnlichkeit mit mesolithischen Exemplaren aus Dänemark auf. Da in den letzten Jahren aus der Sandgrube gleichaltrige Objekte geborgen werden konnten, schien eine entsprechende Datierung durchaus glaubwürdig. Sie sollte durch eine ¹⁴C-Probe kontrolliert werden. Allerdings ergab die radiometrische Untersuchung eine Überraschung. Mit einem Alter von 2751 ± 86 cal BC (Beta-426790, 4140 ± 30 BP) erwies sich das Objekt als deutlich jünger als zunächst erwartet, da es in die Übergangszeit zwischen der Spätphase der Trichterbecherkultur und der Einzelgrabkultur verweist. Nichtsdestotrotz stellt es den bislang ältesten Nachweis für Fischerei mithilfe einer Angel in Westfalen dar.

Bei einer Suche nach gleichaltrigen Parallelfunden wird man z.B. im südlichen Niedersachsen fündig. Vom Fundplatz Hunte 1 am Dümmer, Landkreis Diepholz, stammt ein etwas kleinerer Angelhaken, der aus einem Schweineeckzahn gefertigt wurde. Insbesondere der gekerbte Aufhänger weist große Ähnlichkeiten zu dem Grevenener Gerät auf. Hunte 1 hat Funde der Trichterbecherkultur und der Einzelgrabkultur ergeben. Insofern passt diese Parallele gut in den Datierungsrahmen des westfälischen Stücks.



Abb. 1 Angelhaken aus Greven-Bockholt. Vorder- und Rückseite (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

Südlich des Dünengebiets der Bockholter Berge wird in Greven innerhalb der Emsaue Sand gewonnen. In den vergangenen Jahrzehnten haben ehrenamtliche Mitarbeiter der LWL-Archäologie für Westfalen den Sandabbau betreut und aus dem Baggersee ein chronologisch sehr breites Fundspektrum geborgen, das von der mittleren Altsteinzeit bis ins Mittelalter reicht. Seit einigen Jahren beteiligt sich auch Gregor Laufer aus Münster an den Nachforschungen. Anfang Juli 2015 wur-



Etwas jünger, nämlich in die Übergangszeit zwischen Glockenbecherkultur und Frühbronzezeit, ist eine Bestattung aus Molenaarsgraaf in den Niederlanden anzusetzen, die drei durchaus vergleichbare knöcherne Angelhaken als Beigaben enthielt. Hier sind die Fanggeräte aber etwas kleiner als in Greven, während die Form weitgehend übereinstimmt. Beide Beispiele, die jeweils aus einem archäologisch dokumentierten Zusammenhang kommen, bestätigen die Datierung für das neugefundene Exemplar.

Im Bereich der Westfälischen Tieflandbucht belegen desgleichen einige Angelhaken aus Knochen oder Metall die lange Tradition des Angelns in der Region. Mit ihnen lässt sich eine »chronologische Abfolge« von unterschiedlichen Formen und Materialien zusammenstellen.

Ein 9,5 cm langer, dünner Knochen mit gebogenem unteren und leicht sanduhrförmig durchbohrtem oberem Ende, der 1980/1981 in einer Sandgrube bei Harsewinkel, Kreis Gütersloh, geborgen wurde, wird ebenfalls als Angelhaken gedeutet (Abb. 2). Aufgrund seiner Dimensionen möchte man das Gerät einer Gruppe besonders großer Angelhaken aus Brandenburg und Südwestfrankreich zuordnen, die aufgrund neuerer ¹⁴C-Daten ins Spätpaläoli-

thikum gestellt werden. Eine radiometrische Altersbestimmung des Harsewinkeler Fundes wäre sicherlich sehr wünschenswert, da er für den nordwestdeutschen Raum den ältesten Beleg für diese Fangtechnik darstellt.

Aus Grabanlagen der Wartberggruppe in Ostwestfalen sind sogenannte Haken bekannt, die aus Unterkieferästen von Rindern hergestellt wurden. Als Funktion ist eine Verwendung als Angelhaken denkbar. Abnutzungsspuren u.a. an der Spitze sprechen jedoch eher für einen Einsatz als Gewandschließe oder Gürtelhaken.

Für die jüngere Bronzezeit wiederum liegt ein eindeutiger Nachweis aus dem Gräberfeld »Auf'm Trüssel« von Ibbenbüren, Kreis Steinfurt, vor. In einem Brandgrab wurde als Beigabe ein 3,2 cm langer Angelhaken gefunden, der aus 2 cm starkem Bronzedraht gefertigt worden ist.

Eine eisenzeitliche Fundschicht am Rand eines alten Emscherarms im Bereich von Castrop-Rauxel-Ickern, Kreis Recklinghausen, enthielt ein 3,0 cm langes Fragment eines Angelhakens aus Knochen. Im Gegensatz zum Grevener Exemplar weist dieses Fanggerät einen sehr deutlich ausgearbeiteten Widerhaken auf. Anhand von Beifunden und Dendrodaten lässt sich das Objekt in das 2. Jahrhundert v. Chr. einordnen. Darüber hinaus zeigt ein weiteres aus Knochen angefertigtes Fanggerät aus der Lippe bei Werne, Kreis Unna, eine weitgehend ähnliche Gestaltung und dürfte demnach in die vorrömischen Metallzeiten gehören.



Abb. 3 Eiserner Angelhaken aus Steinfurt-Steintorfemark, 9. bis 11. Jahrhundert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 2 Angelhaken aus Harsewinkel (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Mit Beginn des Mittelalters mehren sich die Funde von nunmehr metallenen Angelhaken, vor allem aus westfälischen Burgen- und Stadtkerngrabungen. Eine vollständige Auflistung kann hier nicht gegeben werden. Als Beispiel sei nur ein eiserner Haken aus der Hof-siedlung Steinfurt-Steintorfeldmark genannt, der zusammen mit Fischabfällen in einem Brunnen gefunden worden ist (Abb. 3). Er ist in das 9. bis 11. Jahrhundert zu datieren. Hingegen gehört ein ebenfalls eisernes Stück, das in einem alten Emscherlauf in Castrop-Rauxel-Ickern gefunden wurde, wahrscheinlich eher in einen neuzeitlichen Zusammenhang.

Der kurze Überblick macht klar, dass das Angeln in Westfalen von der Steinzeit bis in die Neuzeit nachweisbar ist. Im Vordergrund dürfte aber mit Ausnahme der Moderne zu fast allen Zeiten der Nahrungserwerb und nicht das Freizeitvergnügen gestanden haben.

Summary

A bone fishhook was recovered from a sandpit at Greven-Bockholt in 2015. It has been scientifically dated to the transition period between the Late and Final Neolithic. The artefact is therefore the earliest evidence of angling found so far in Westphalia.

Samenvatting

In een zandgroeve in Greven-Bockholt is in 2015 een benen vishaak gevonden, die op grond van een natuurwetenschappelijke datering rond de overgang van het midden-neolithicum (Spätneolithikum) naar het laat-neolithicum (Endneolithikum) geplaatst moet worden. Hiermee is het werktuig de tot op heden oudste aanwijzing voor het vangen van vis met een haak in Westfalen.

Literatur

Anton Doms, Harsewinkel. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1, 1983, 222–225. – **Leendert Pieter Louwe Kooijmans**, Sporen in het land. De Nederlandse delta in de prehistorie (Amsterdam 1985). – **Gerard Jentgens**, Von Bauern und Schmieden im Mittelalter. Archäologie im Kreis Steinfurt (Münster 2009). – **Frank Both**, Mensch und Fischfang seit der Urgeschichte. In: Peter-René Becker/Ulf Beichle, Mensch, Fisch (Oldenburg 2012) 19–31. – **Jürgen Pape/Angelika Speckmann**, Eisenzeitliche Stege in die Emscher – die Grabung Castrop-Rauxel-Ickern 2011. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 82–86. – **Bernhard Gramsch u. a.**, A Palaeolithic Fish Hook Made of Ivory and the Earliest Fish Hook Tradition in Europe. Journal of Archaeological Science 40, 2013, 2458–2463.

Eva Cichy,
Felix Kunze,
Eugen Müsch

Bronzezeit

Ein außergewöhnlicher Geschirrsatz der Bronzezeit aus Unna

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Dreh- und Angelpunkt der Bronzezeitforschung in Westfalen sind seit Langem die Ausgrabung von Gräberfeldern und die Auswertung der dabei geborgenen Funde. So sind zwar die Ruheplätze der Toten inzwischen recht gut bekannt, die Wohnstätten der Lebenden bilden als archäologischer Befund allerdings immer noch die große Ausnahme. Als ein außerordentlicher Glücksfall sind daher Siedlungsspuren mit reichem Keramikmaterial aus der späten Bronzezeit auf einer 3300 m² großen Fläche in einem Gewerbegebiet östlich des Zentrums von Unna zu wer-

ten. Nachdem sich dort bereits in einem von der LWL-Archäologie, Außenstelle Olpe, angelegten Planum eine intensive Nutzung der Fläche in früheren Zeiten gezeigt hatte, wurde die Bonner Firma Archaeonet mit der Durchführung einer Ausgrabung beauftragt. Dabei kamen im Januar 2015 auf dem nach Süden in Richtung des Haarstrangs ansteigenden Geländerücken Siedlungsspuren der mittleren Jungsteinzeit und der späten Bronzezeit ans Tageslicht, bei denen es sich fast ausschließlich um Grubenbefunde handelt, die sich zu mehreren Komplexen gruppierten (Abb. 1).